

AZ 11.01.25

Kommentar

Augsburg braucht ein Zentrum für NS-Dokumentation



Von Jonas Klimm

Erinnerungsarbeit ist ein hartes Brot. Die Suche nach Unterstützern, das Ringen um ausreichend Fördergelder und schließlich das Bangen um eine fortlaufende Finanzierung. Und ständig das nagende Gefühl, dass der Themenkomplex noch umfassender beleuchtet werden müsste. Bei der Halle 116 hat sich der jahrzehntelange Kampf etlicher Initiativen für den Erhalt des authentischen Ortes und die Etablierung musealer Strukturen gelohnt. Jetzt braucht es die nächsten großen Schritte.

Die Halle 116 versteht sich nicht als reine Gedenkstätte. Nachhaltige Erinnerungsarbeit bedeutet heute immer auch, am Ort des Geschehens forschen zu können. Eine Bibliothek und ein Archiv sind unerlässlich. Niedrigschwellige Vermittlung über Vorträge oder musikalische Aufführungen gehört ebenso dazu. Die räumlichen Kapazitäten in der Halle 116 sind da. Was es nun braucht, sind die finanziellen Mittel und der politische Wille.

Die Stadt und der Bezirk leisten ihren Beitrag. Klar könnte dieser höher ausfallen, doch die Kassen sind klamm, es gibt einen Wettstreit um finanzielle Ressourcen. Vom Bezirk erhoffen sich die Initiativen mehr Engagement, schließlich dreht sich die Ausstellung nicht nur um Augsburgs Verwicklungen mit dem Nationalsozialismus, sondern um die ganz Schwabens. Für den großen Wurf – die Etablierung eines NS-Dokumentationszentrums wie in München und Nürnberg – müsste aber der Freistaat beispringen. Dann könnte das dunkle Kapitel in Schwaben in all seinen Facetten abgebildet werden. Das wäre eine sinnvolle Investition.

Beitrag siehe Innenteil